

3.3 PRINZIP A: QUALITÄT ZUGRUNDE LEGEN

«Übergeordnete Instrumente, wie Freiraumkonzepte oder kommunale Richtpläne sind für die Analysearbeit elementar. Und die Analysearbeit ist wichtig, um das für den Ort richtige Wohnumfeld zu entwerfen.»

Landschaftsarchitekt

Die Gemeinde verankert die Verfügbarkeit von qualitätsvollen Freiräumen für die Bevölkerung als wichtiges öffentliches Interesse in ihren strategischen Planungsgrundlagen. Diese Grundhaltung transportiert sie als roten Faden bis zur Beurteilung von Bauvorhaben.

Die Gemeinde koordiniert ihre räumliche Entwicklung und behandelt den Freiraum gleichberechtigt zu den Bereichen Siedlung und Verkehr.

HINTERGRUND

Wenn die Gemeinde ihre Freiräume kennt, kann sie diese sichern und entwickeln. Mit der Definition und der Sicherung von Qualität hat die Gemeinde die Möglichkeit, die im Zuge der Innenentwicklung zunehmend erforderlichen parzellenübergreifenden Lösungen zu erzielen. Sie verhindert so einen sukzessiven (Qualitäts-)Verlust von Freiraum und fördert gesamthafte Lösungen, die mehr Qualität ermöglichen als parzellenbezogene Ansätze. Die Integration der Freiraumthemen in die Gesamtplanung einer Gemeinde ist die Grundlage für eine zusammenfassende, koordinierte räumliche Entwicklung, welche die Freiraumbelange in der Interessensabwägung ausreichend gewichtet.

HANDLUNGSANSÄTZE

- A1 Kommunale Strategie für den Freiraum**
Erheben, Bewerten und Definieren von Bedarf, Quantität und Qualität im Freiraum
- A2 Integrale Koordination der räumlichen Entwicklung**
Einbettung der Freiraumplanung in die Gesamtplanung durch Abstimmung der Sektoralplanungen

A1 KOMMUNALE STRATEGIE FÜR DEN FREIRAUM

WIRKUNG

Eine übergeordnete, konzeptionelle Handlungsgrundlage steuert und koordiniert die Freiraumentwicklung. Das öffentliche Interesse an einem sorgfältigen und verantwortungsvollen Umgang mit Freiräumen ist bekundet und der Handlungsbedarf für die Sicherung und Entwicklung von Freiräumen (Freiraumbedarf, -quantität und -qualität, Vernetzung) aufgezeigt. Kriterien qualitativer Innenentwicklung können bis auf Ebene Bauprojekt abgeleitet werden. Das Zusammenspiel privater und öffentlicher Freiraumangebote wird angestrebt mit dem Ziel, qualitätsvolle parzellenübergreifende Freiraumlösungen in Innenentwicklungsgebieten zu realisieren.

VORGEHEN UND INHALTE

Die Gemeinde erarbeitet in einem dialogorientierten Prozess eine kommunale Strategie für den Freiraum und verankert die Inhalte in einer strategischen Planungsgrundlage, beispielsweise in einem Freiraumkonzept oder in einem Leitbild Freiraum.

Wichtige Inhalte der kommunalen Strategie für den Freiraum sind:

- ☞ eine Bestandsaufnahme und Bewertung der Freiräume und der Freiraumqualität mit Bezug zum übergeordneten Frei- und Landschaftsraum
- ☞ die Definition der bestehenden Freiräume und des zusätzlichen Bedarfs (Freiraumversorgung)
- ☞ die angestrebte Qualität (Gestaltung und Nutzung) und Funktion des Freiraum
- ☞ Handlungsfelder zur Umsetzung der Strategie für den Freiraum in Planungsinstrumenten und Projekten

- ☞ definierte Gebiete (z.B. Innenentwicklungsgebiete), bei denen höhere Qualitätsansprüche an die Wohnumfeldqualität gelten
→ *Siehe Anschauungsbeispiel «Freiraumstrategie und Freiraumkonzept der Stadt Schaffhausen»*

VORAUSSETZUNGEN UND ERFOLGSFAKTOREN

- ☞ Die kommunale Strategie für den Freiraum ist behördenverbindlich.

ANSCHAUUNGSBEISPIEL

Freiraumstrategie und Freiraumkonzept der Stadt Schaffhausen

Aufbauend auf ihre Freiraumstrategie hat die Stadt Schaffhausen ein Freiraumkonzept erarbeitet mit zugehörigem Umsetzungsprogramm. Im Freiraumkonzept werden quantitative und qualitative Entwicklungsziele und Massnahmen definiert, insbesondere zu privaten und gemeinschaftlichen Freiräumen im Siedlungsraum. Freiraumstrategie und Konzept bilden die Grundlage für zukünftige Zonenplan- und Bauordnungsrevisionen sowie für weitere themenspezifische Konzepte und Richtpläne.²⁴

²⁴ Grün Schaffhausen (Hg.) (2016).

A2 INTEGRALE KOORDINATION DER RÄUMLICHEN ENTWICKLUNG

WIRKUNG

Die räumliche Entwicklung in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Freiraum ist aufeinander abgestimmt. Der Freiraum ist dabei ein gleichberechtigter Bereich.

- ☞ Die integrale Planungsgrundlage ist behördenverbindlich.
- ☞ Die Freiraumbelange werden im Abwägungsprozess ausreichend gewichtet.

VORGEHEN UND INHALT

Die Gemeinde erarbeitet eine integrale Planungsgrundlage, zum Beispiel einen kommunalen Richtplan oder ein räumliches Entwicklungskonzept, und legt darin die Leitlinien der angestrebten räumlichen Entwicklung dar.

Die Gemeinde führt die Sektoralplanungen (z.B. Freiraum, Siedlung, Verkehr) zusammen und stimmt diese in einem Abwägungsprozess aufeinander ab.

→ *Siehe Anschauungsbeispiel «Stadtentwicklungskonzept Bern 2016»*

Wichtige Inhalte der integralen Planungsgrundlage:

- ☞ Aussagen zur Umsetzung (Umsetzungsprogramm) der angestrebten Entwicklung in Planungsinstrumenten und Projekten.
- ☞ Im Umsetzungsprogramm werden Kostenrahmen von Massnahmen abgesteckt und deren Finanzierung aufgezeigt. Eine Möglichkeit zur Finanzierung öffentlicher Freiräume ergibt sich durch die Mehrwertabschöpfung.
↗ *Siehe Infobox «Mehrwertabschöpfung»*

VORAUSSETZUNGEN UND ERFOLGSFAKTOREN

- ☞ Eine kommunale Strategie für den Freiraum liegt als Grundlage vor.
↗ *Siehe A1, Kommunale Strategie für den Freiraum*

ANSCHAUUNGSBEISPIEL

Stadtentwicklungskonzept Bern

Das Stadtentwicklungskonzept (STEK) Bern beinhaltet als ressortübergreifendes, gesamtheitliches Planungsinstrument die thematischen, räumlichen und konzeptionellen Kernbotschaften zu Siedlung, Landschaft und Verkehr. Dabei geht das STEK differenziert auf die Freiraumstruktur ein und setzt Impulse für die Quartiersentwicklung.²⁵

²⁵ Stadt Bern (2017a)